

Silber Zeitung

Er erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag und Sonntag früh.

Schriftleitung und Verwaltung: Preberrnova ulica Nr. 5. Telefon 21. — Anzeigen werden in der Verwaltung gegen Berechnung billiger Gebühren entgegengenommen. Bezugspreise: Für das Inland vierteljährig K 24.—, halbjährig K 48.—, ganzjährig K 96.—. Für das Ausland entsprechende Erhöhung. — Einzelne Nummern 1 Krone.

Nummer 24

Donnerstag den 24. März 1921

3. [46.] Jahrgang

Die Einheitsfront.

Der englisch-russische Handelsvertrag ist unterzeichnet worden. Polen hat mit der Sowjetrepublik Frieden geschlossen. Amerika sucht durch Vanderlip seinen Warenüberschuß in das ungeheure Reich abzuleiten, dessen Räden von den Wellen der Ostsee und des Stillen Ozeans bespült werden. Kronstadt ist von den Sowjettruppen zurückgenommen worden: Frankreich hat sich durch Ströme Blutes — allerdings fremden Blutes — neue Enttäuschungen seiner Ostpolitik erkauft. Koltchal, Denikin, Judenitsch, Wrangel und neuerdings Kronstadt. Pfähle, die um die russische Volksseele herum von Frankreich eingeschlagen wurden, um sie in seinen Imperialismus zu verketten. Um dieses große Volk, das aus der Behargie von Jahrhunderten heraus heute den Kreuzweg seiner gewaltig emporgewachsenen Entwicklung geht und in dessen eigener Heilkraft die Befreiung von seinen Schädlingen liegt, die ihm französische Bajonette niemals bringen können.

Als auf der Londoner Konferenz das Joch auf den Nacken Deutschlands gelegt werden sollte, flogen die Nachrichten in die Welt, die Rußland als ein Chaos wider Aufstände zeichneten. Wenn auch vieles geschehen sein mag, was für die heutigen Machthaber in Rußland ein ernstes Memento der Umkehr bedeuten sollte, eines tritt jedenfalls unverkennbar in Erscheinung: Frankreich wollte auf die Welt wirken und vor allem auf das deutsche Volk, dessen Augen vergeblich in die weiten Ebenen des gleich unglücklichen russischen Nachbarn blicken sollten. Der Druck verfehlte seine Wirkung. Die Sanktionen traten in Kraft.

Die Einnahme von Moskau, Petersburg, Kiew durch die Aufständischen klangen noch in aller Ohren nach, als der englisch-russische Handelsvertrag, der

Fall von Kronstadt, der Friede mit Polen bekannt wurden. Gleich hinter diesem Frieden das alte Lied von der Frühjahrsoffensive der Russen, die ungeheure Truppenmassen an der polnischen Grenze sammelten. Und im Zusammenhange damit wird die antibolschewistische Koalition wieder lebendig. Die französisch-polnisch-rumänische Militärkonvention, der in aller nächster Zeit durch formelle Abmachungen auch die Tschechoslowakei und Jugoslawien beitreten sollen. Die tschechoslowakische Republik würde sich zu einer freundschaftlichen Neutralität gegenüber dem französisch-polnisch-rumänischen Block verpflichten, ohne Rücksicht darauf, ob ein Angriffs- oder Verteidigungskrieg geführt werden würde. Direkte militärische Leistungen werden nicht vorgeesehen, nur müßte sie in einem Falle auch aktiv eingreifen und zwar, wenn die aktive militärische Koalition sich als nicht stark genug erweisen sollte, die territoriale Integrität Rumäniens und Polens zu schützen. Das heißt mit anderen Worten, sie müßte auf alle Fälle — und schon von Anfang an — mittun.

Die Teilnahme Jugoslawiens soll sich hingegen in einem ganz anderen Rahmen bewegen. Erstens wäre Jugoslawien verpflichtet, falls Ungarn die kriegerische Verwicklung im Norden dazu benützen sollte, in der Slowakei eine Revolution zu entfachen und sie kriegerisch zu unterstützen, Ungarn in Schach zu halten, soweit dies die innerpolitische Lage Jugoslawiens zuläßt. Zweitens soll unser Staat diesem französischen Plane gemäß die militärische Ausbildung und Verpflegung der in unserem Lande stehenden Wrangeltruppen übernehmen und dafür sorgen, daß diese Truppen durch Freiwillige aus Jugoslawien entsprechenden Zuzug erhalten.

Diese Umstellung in der ganzen Kombination — denn vorläufig mag es nur eine solche sein — ist jeden-

falls dem tschechischen Außenminister Dr. Benesch zuzuschreiben, dessen ganzes Streben dahin geht, daß Ungarn keinen Abschnitt in der antibolschewistischen Einheitsfront erhält. Die Konzessionen, die es von Frankreich für die Teilnahme verlangte, hätten das tschechische Staatsgebiet angetastet und die ungarische Frage sehr zu Ungunsten der Tschechoslowakei aufgerollt. Uebrigens herrscht in tschechischen Kreisen die Ueberzeugung, daß Ungarn die Gelegenheit seiner militärischen Rüstung dazu benützt hätte, nach Beendigung des Feldzuges in Sowjetrußland aggressiv gegen die Tschechoslowakei vorzugehen. Unter dem Druck dieser Verhältnisse kamen die schwer wiegenden Verpflichtungen zustande, nachdem von Warschau aus dem tschechischen Außenministerium deutlich zu erkennen gegeben wurde, daß Polen auf die Unterstützung der Tschechoslowakei nicht angewiesen sei, da man dort die Wahl habe, andere Verbündete — Ungarn und Bulgarien — zu bekommen.

Jetzt aber wird durch die Ausschaltung Ungarns auch die Teilnahme Bulgariens hinfällig. Denn zwischen der Mitwirkung Bulgariens und jener Ungarns besteht insofern ein gewisser Zusammenhang, als dieselben Bedenken, die die Tschechoslowakei gegen Ungarn hegt, bezüglich Bulgariens von jugoslawischer Seite erhoben werden. Der französischen Diplomatie ist es scheinbar gelungen — Wiener diplomatische Kreise stellen es als eine Tatsache hin — durch geschicktes Ausspielen der Druckmittel, sowohl in der Tschechoslowakei als in Jugoslawien die Teilnahme an der antibolschewistischen Koalition herbeizuführen. Polen, Tschechoslowaken, Jugoslawen — slawische Völker — und Rumänen, die sich die russische Kornkammer Mesopotamien zu erhalten wünschen, wollen sich also in einem Verbande finden, der den Krieg gegen Rußland zum Ziele hat.

Reiseskizzen.

Von Alma M. Karlin, Gelse.

XVII. „Klein-Benedig.“

II.

Sobald das Kreuz des Südens sich am fernen Horizonte erhebt und die Sterne des Adlers matt werden, tritt die Regenzeit ein, meist gegen Ende April und diese Nacht konnten wir das erfrischende Regenzeichen in der Ferne sehen. Es sprach von Hoffnungen, die Menschen erfüllen, mahnte an all das Große, was Willenskraft erreicht. Ich gedachte der Meinen und ob ich je wieder die Ruinen Ob.r-Geltes würde aufsuchen sehen — ob der Zug mich je wieder über unsere Klare Sann tragen würde. Daß die Gefahren und Leiden groß sein mußten, ahnte ich; daß sie so furchtbar sind, blieb mir gnädig verborgen und heute, wo ich sie mitmachen muß, weiß ich, daß meine Opfer nicht umsonst gebracht. Was immer ich gesehen, gelernt und erfahren, ich darf es weitergeben an meine lieben Leser jenseits des Ozeans und im Kreise der Getreuen, im Schutze der Heimat, ersteigen für sie plötzlich leidlos die Wunder anderer Hemisphären, vielleicht den Armen und Schwachen zur Freude und den Starken zum Ansporn, gleich Columbus hinauszuziehen und eine Welt zu finden. Den weiblichen Lesern rate ich ab, Columbus zu spielen — wenigstens in diesen feierreichen Ländern, in denen alle Kräfte außerordentlich angespannt werden müssen, um das materielle Dasein zu sichern und wo es keine Männer, sondern nur raubtierartige Mannszweibeine von verschiedenen Farbstufen gibt.

Als der Morgen anbrach (man kann hier nicht „graute“ sagen, denn der Uebergang von Tag und Nacht ist fest unmittelbar) lockte mich das Knarren der Ketten auf Deck und vor mir lag Puerto Cabello, der liebliche Hafen, der den Eingang in das Innere Venezuelas bildet. Palmen, deren lange Wedel im Morgenwind zitterten, breitkronige, tiefgrüne Samanbäume, einzelne Bambusrohre und in der Ferne die schmalen Indianerboote, in denen ein nackter Mann mit ausgestreckten Beinen mühselig Platz hat — das grüßte einen in Puerto Cabello. Mischlinge brachten Affen, Zuckervögel, Wassermelonen, glattschalige Orangen, Kokosnüsse und Manneß zum Verkauf, und Mannszweibeine, gelb wie unreife Zitronen, mit tabelloser Bügelfalte und Panamahut kamen zum Schiff und veruchten unter den Reisenden eine Frau zu finden. Ich spielte den Dolmetsch zwischen einer gutgenährten Reichsdeutschen und solch einer zweibeinigen Citrone, und die Versprechungen sofortiger Heirat und ewiger Liebe waren ganz rührend, wenn ich nur beim Uebersetzen mich nicht vor Lachen gebogen hätte. Die Citrone hätte mich gewiß gerne seiner Lieblingshuaca zum Opfer gebracht oder mich zur Strafe selbst geheiratet (zwei gleichbedeutende Schrecknisse), wenn die gute alte Bologna nicht zum Glück eine so hohe eiserne Brustwehr gehabt hätte. So begnügte er sich mit einem Angengerolle, das einen befürchten ließ, die Augen rückwärts aus dem Kopfe fallen zu sehen...

Schön, ganz eigenartig schön, ist der 22 km lange Maracaybosee, der, obschon vom Antillenmeer begrenzt, dennoch sein Süßwasser behält. Fast eisförmig, bildet er eine tiefe Bucht und des Nachts

leuchtet sein Wasser ganz wunderbar, besonders an einer Stelle. So stark ist dieses Licht, daß die Schiffer es als Leuchtturm benützen und es gewöhnlich mit „Lampen des hl. Antonius“ bezeichnen, seltener auch „Maracaybolichter“ nennen. Die alten Fischerdörfer bestehen aus hölzernen Pfahlbauten und zahllos sind die Fische, die diese Wässer bevölkern. Einzelne Fische sind kugelig und dick mit auffallend großen, vorstehenden Augen, andere sind länglich und ihre breiten Schuppen glitzern wie die schärfste Perlmutter. Ein Mitreisender richte einen, der auf dem Rücken weich himmelblau, auf dem Bauche jartrosa und doch auf der Brust silberweiß war.

Rund um den See von Maracaybo, so wie auch hier um Panama schweben in der Stille der Tropennacht die wunderbaren großen Leuchtfläker, die wie Sternschnuppen niederfallen und oft wie ferne Wagenlichter wirken. Zwei dieser Tiere genügen, um einen dunklen Weg zu erleuchten, und die Indianer fangen sie oft, und reiben mit den zerdrückten Körpern ihre Gesichter, die sodann einige Stunden hindurch das Dunkel durchleuchten, was ihnen ein ganz unglaublich scharfes, unbeimliches Ansehen gibt.

Die fliegenden Fische schlugen gegen die Schiffswand, große Delfinjüge folgten uns und da und dort tauchte selbst ein Hai auf, aber schneller als sie alle flog unser Boot dem nächsten Lande entgegen.

So entgleitet uns täglich und stündlich das Gegenwärtige. Nur zwei Dinge bleiben: — Das Gute, das man uns getan und das Gute, das uns zu tun vergönnt gewesen. Dies ist die goldene Kette, die einzige von allen, die uns leidlos an das „Einst“ knüpft.

Den Franzosen ist es nicht so sehr um die Befreiung des russischen Volkes von der terroristischen Minorität der Bolschewiken zu tun, sondern es will den Abbruch eines deutsch-russischen Bündnisses los werden. Bleibt Rußland bolschewistisch bzw. werden die radikalen Kampfmethoden des heutigen Systems soweit gemildert, daß Rußland die Staatsform einer föderierten Räterepublik behalten kann, so ist die Gefahr einer Annäherung Rußlands an Deutschland groß genug, um den französischen Imperialisten die Ruhe zu rauben. Befreit sich Rußland aus eigener Kraft von der Bolschewikenherrschaft, ohne in einen Zerstoß von Frankreichs Gnaden zurückgeworfen zu werden, so wird das Zusammengehen der beiden demokratischen Republiken Deutschland und Rußland noch wahrscheinlicher. Ein Zusammengehen, das Frankreich alle Ursache zu fürchten hat, denn es würde den Versailler Vertrag zu einem in einer dunklen Stunde von Deutschland unterschriebenen wertlosen Fetzen Papier machen und die Machtverhältnisse in Europa und in der ganzen Welt entgültig verschieben. Das slavische Rußland würde das romanische Frankreich von der Führung wegdrängen und über den neuen Geschichtsabschnitt den Namen Rußland schreiben.

Mitteuropäische Versuche.

Die Meldungen aus London rufen den Eindruck hervor, daß mit der Möglichkeit einer neuerlichen Vertagung der Hilfsaktion für Deutschösterreich gerechnet werden müsse. Man hat dabei die Empfindung, daß sich hinter den von den Ententevertretern in den Vordergrund geschobenen einander widersprechenden Vorschlägen ein anderer Plan berge, dessen vollständige Ausreifung man abwarten will, bevor man hinsichtlich der der deutschösterreichischen Republik vertragsmäßig zu gewährenden Kredite ein entscheidendes Wort spricht. In informierten Kreisen glaubt man, daß die tschechisch-magyarischen Verhandlungen, die nach Osterreich abgeschlossen werden sollen, damit im engsten Zusammenhange stehen, worauf auch die Äußerungen des tschechischen Ministers Hotovec über den Zweck der Verhandlungen hindeuten. Hotovec betonte die Notwendigkeit der Wiederaufnahme des Warenverkehrs zwischen der Tschechoslowakei und Ungarn, die um so dringlicher sei, als der Export- und Importhandel in vier Monaten freigegeben werden und die staatliche Kontrolle des Export- und Importhandels aufhören soll. Ein solches Bestreben scheint auch auf Seite der Nachbarstaaten zu bestehen, und gelinge es, fuhr der Minister fort, zu den gewünschten wirtschaftlichen Abmachungen zu kommen, dann werde sich „das Programm Dr. Benesch“ verwirklichen, ohne künstliche Donauföderation ein Mitteleuropa der engen Interessengemeinschaft zu schaffen.

Die politischen Schwierigkeiten, die einer Verständigung zwischen Prag und Budapest entgegenstanden, scheinen — auch in der Habsburger Frage und in dieser zugunsten der ungarischen Auffassung — überwunden zu sein, und zwar dank der Intervention Italiens und Frankreichs. Eine politische-wirtschaftliche Verständigung zwischen der Tschechoslowakei und Ungarn werde es den beiden Staaten ermöglichen, auf Deutschösterreich einen außerordentlich starken Druck auszuüben, um es in diese Verständigung hineinzuzwingen. Das heißt also, Deutschösterreich soll von Ungarn und Tschechoslowaken eingekreist, von letzterem ins Schlepptau genommen und dadurch von Deutschland abgeschnürt werden. Daß man in Prag Neigung hat, diesen Druck gegebenenfalls auch militärisch zu verstärken, beweisen die Rüstungen in der Tschechoslowakei, die das mitteleuropäische Konzept des Dr. Benesch noch unsymmetrischer machen.

Die Folgerungen daraus für die deutschösterreichische Politik ergeben sich von selbst: So sehr Deutschösterreich wünschen muß, mit seinen Nachbarn in einen regen Wirtschaftsverkehr zu treten, so wenig kann es bei den im Gange befindlichen handelspolitischen Verhandlungen mit der Tschechoslowakei Bindungen eingehen, die es ihm unmöglich machen würden, nach dem Ablaufe der in dem Friedensvertrage vorgesehenen Frist, in ein engeres Wirtschaftsverhältnis zu Deutschland zu treten. Eine solche Politik ist nicht unmöglich, da nicht nur Polen, sondern auch Jugoslawien die tschechisch-ungarischen Verhandlungen mit großem Mißtrauen verfolgen, wirtschaftlich aber Jugoslawien für Deutschösterreich ungleich wichtiger ist, als die Tschechoslowakei und Ungarn zusammengenommen.

Politische Rundschau.

Inland.

Aus dem Verfassungsausschusse.

Der Verfassungsausschuß beriet über das 3. Hauptstück des Entwurfes, der die sozialen und wirtschaftlichen Bestimmungen betrifft und nahm nach langer Debatte die Abschnitte 1—5 in folgendem Wortlaute an: der Staat ist verpflichtet, dafür zu sorgen, daß jedem Staatsbürger die seiner Kraft und seinen Fähigkeiten entsprechende Entwicklungsmöglichkeit geboten werde. Die Arbeitskraft steht unter Staatsaufsicht. Jugendliche und Frauen dürfen zu Arbeiten, die ihre Gesundheit gefährden, nicht verwendet werden. Ueber den Schutz des Lebens der Arbeiter wird ein besonderes Gesetz verfügen. Die zum Militärdienst Untauglichen sind verpflichtet, in einer Diensterteilung, für die sie die Eignung besitzen, solange zu dienen wie die Militärpflichtigen. Die Organisationsfreiheit in wirtschaftlichen Fragen innerhalb des Rahmens der Gesetze wird anerkannt. Der Staat hat das Recht, in strittigen wirtschaftlichen Angelegenheiten im Interesse der Allgemeinheit unter den Staatsbürgern zu vermitteln, um den Klassenkampf und Streiks zu vermeiden. Ferner wurde der Abschnitt 6 verhandelt und angenommen: Der Staat sorgt für den Schutz der Mütter und Minderjährigen, für den durch Gesetze und Verordnungen zu regelnden Schutz der Gesundheit aller Bürger, für den behördlichen Schutz gegen ansteckende Krankheiten durch Vorbeugungsmaßnahmen, für die unentgeltliche ärztliche Behandlung und Beteiligung mit Medikamenten für Arme. Der 7. Abschnitt, der die Ehe unter staatlichen Schutz stellt; der 8. Abschnitt, der die staatliche Unterstützung der Genossenschaften betrifft; der 9. Abschnitt, der die gesetzliche Regelung des landwirtschaftlichen Versicherungswesens ins Auge faßt und der 10. Abschnitt vom gesetzlichen Schutz und der Unterstützung der Arbeiterschaft im Falle von Krankheiten, Unglücksfällen, Arbeitslosigkeit und Invalidität wurden durchberaten und im Sinne des Regierungsentwurfes genehmigt.

Konferenz über die administrative Einteilung des Staates.

Die Gruppen der Parlamentsmehrheit (Demokraten, Radikale, Sozialgruppe und Muslimen) hielten mit der Regierung eine Konferenz über die administrative Einteilung des Staates ab, auf der eine neue Stillierung der Artikel 62 und 63 verfaßt wurde, welche lautet:

Die Administration im Königreiche wird in Provinzen, Kreisen (Komitaten), wo sie bestehen, Bezirken und Gemeinden geführt. Die Zahl der Provinzen wird durch ein Gesetz über die Organisation der Behörden bestimmt, sie darf jedoch nicht geringer als 20 sein. Die Provinzen können bis 800.000 Einwohner haben. An der Spitze jeder Provinz steht der Provinzobergespan, der vom König ernannt wird und durch Staatsorgane die Geschäfte der Staatsverwaltung in der Provinz führt. Der Vorschlag für die Uebergangsarrangements lautet: Die Komitate in Kroatien und Slavonien und die Kreise in Bosnien und Herzegowina können nur im Ganzen einander verbunden werden. Einzelne Teile der Komitate in Kroatien und Slavonien oder der Kreise in Bosnien und Herzegowina können mit einem anderen Kreis oder Komitat nur auf Ansuchen von zwei Drittel der Bevölkerung dieses Teiles verbunden werden. Die Stillierung des

63. Artikels lautet: Für Geschäfte von besonderem örtlichen Gemeinde-, Bezirks- oder Provinzcharakter wird eine besondere örtliche Gemeinde-, Bezirks- oder Provinzselbstverwaltung eingesetzt, welche auf dem Wahlprinzip beruhen wird.

Trauerkundgebungen anlässlich der Ankerionsfeierlichkeiten in Triest.

Am Palmsonntag wurde in Triest die Einverleibung der okkupierten Küstengebiete in das Königreich Italien mit allem Drum und Dran, Farbenschaustellungen, Faschistenparaden u. dgl. unter Beisein des Generals Diaz gefeiert. Das slowenische Volk verliert Hunderttausende seiner Volksgenossen, die der Forderung der „Gerechtigkeit und der Selbstbestimmung der Völker“ vom jugoslawischen Volkskörper abgetrennt hat. Aus diesem Anlasse fanden Manifestationen in allen größeren Städten Sloweniens statt, auf welchen in zahlreichen Neben der Trauer über den Verlust der Küstengebiete Ausdruck verliehen wurde.

Zur Repressalienfrage.

Wie wir der Mariborer Enakost entnehmen, sind die sozialdemokratischen Abgeordneten Ebin Kristan, Jo. Bernot und Dr. Korun am 11. März bei der Landesregierung für Slowenien vorstellig geworden und haben über die Einsetzung der Vergeltungsmaßnahmen im allgemeinen, in erster Linie aber jener verhandelt, die gegen die Arbeiter deutscher Nationalität angewendet werden. Sie machten den Vorschlag, es möge das ganze Material der aus Kärnten ausgewiesenen Personen der sozialdemokratischen Partei ausgehändigt werden, worauf die sozialdemokratische Parteileitung Sloweniens im Wege ihrer internationalen Beziehungen die Angelegenheit mit der sozialdemokratischen Partei Deutschösterreichs ordnen werde. Das Präsidium der Landesregierung hat diesem Vorschlage beigestimmt und es wurde auch die Vereinbarung getroffen, die Durchführung der Repressalien im allgemeinen für eine unbestimmte Zeit aufzuheben.

Ausland.

Konferenz der Nachfolgestaaten in Rom.

Römischen Blättermeldungen zufolge wird Ende März in Rom eine Konferenz der Vertreter aller Nachfolgestaaten zusammengetreten. Außer dem italienischen Außenminister Grafen Sforza, welcher der Versammlung präsidieren wird, werden die Delegierten Deutschösterreichs, Jugoslawiens, der Tschechoslowakei, Polens, Ungarns und Rumaniens an dieser Konferenz teilnehmen. Die Zusammenkunft in Portorose soll in der zweiten Hälfte des April stattfinden. Die Fragen, die auf beiden Konferenzen verhandelt werden, sind in ihrem Wesen verschieden. In Rom werden die im Sinne des Artikels 265 des Friedens von Saint Germain zwischen den Nachfolgestaaten schwebenden Fragen geregelt, in Portorose, wo auch die Großmächte vertreten sein werden, soll ein Modus der Hilfe für Deutschösterreich gefunden werden.

Geheimdokumente über die Entstehung des Weltkrieges.

Die Hearst Presse beginnt soeben mit der Veröffentlichung der angekündigten Geheimdokumente über die Entstehung des Weltkrieges. In einem einleitenden Artikel wird dargelegt, daß die englische Regierung eine halbe Million Pfund Sterling aufgewendet habe, um geheime Schriftstücke Rußlands zu erwerben. Ein Telegramm, das der russische Minister des Auswärtigen, Sazanow, am 15. Mai 1914 an den russischen Botschafter in London, Grafen Benckendorff, gesandt hat, beweist, daß Rußland in Gemeinschaft mit Großbritannien Pläne für ein Zusammenwirken der beiderseitigen Flotten ausgearbeitet hatte. Sazanow sagt: „Am 13. Mai 1914 findet eine Zusammenkunft statt zwischen dem Chef der Seekreiskräfte zum Austausch ihrer Ansichten über eine Abmachung für das Zusammengehen zur See zwischen Rußland und England für den Fall kriegerischer Verwicklungen, wie eine solche bereits zwischen Rußland und Frankreich besteht.“ Ueber die Art der gemeinschaftlichen Unternehmungen zur See sollen noch bestimmte Maßnahmen getroffen werden. Der Artikel malt in dunklen Farben die Politik Edward Greys. Er schildert ihn als Erneuerer einer Art Machiavellismus, wie er bis herzeit noch nicht bestand, und versucht zu beweisen, daß Grey sich vollständig unter dem Einflusse Sazanows befunden habe. Schließlich wird behauptet, daß Sazanows Mission in Berlin unaufrichtig gewesen sei und ihr Zweck nur darin bestanden habe, Deutschland in Ruhe zu wirken und dann zu überlisten.

Forderungen der Entente.

Deutschland hat sich im Friedensvertrage von Versailles verpflichtet, bis zum 1. Mai 1921 20 Milliarden Goldmark an die Entente zu zahlen. Der Wiedergutmachungsausschuß veröffentlicht nun ein langes Communiqué, in dem ausgeführt wird, daß die bisherigen deutschen Leistungen, die auf die Wiedergutmachung zu rechnen sind, acht Milliarden nicht übersteigen. Deutschland behauptet, daß die 20 Milliarden Goldmark durch die deutschen Leistungen bereits abgetragen sind. Der Ausschuß, der in der Lage ist, nach seinem Gutdünken die abgelieferten Werte abzuschätzen, bleibt bei seiner Feststellung und verlangt von Deutschland die Zahlung einer Milliarde Goldmark binnen acht Tagen und bezüglich der restlichen 11 Milliarden erwartet er bis zum 1. April die Vorschläge der deutschen Regierung.

London für ein deutsches Oberschlesien.

Um Lloyd George herum ist man zu der Einsicht gelangt, daß die deutsche Entschädigungsfrage nur im Zusammenhange mit der oberschlesischen Frage einer befriedigenden Lösung zugeführt werden könne. Die Beweisführung der deutschen Sachverständigen, daß nur im Falle einer Zugehörigkeit von Oberschlesien zu Deutschland an eine Entschädigung zu denken sei, hat in London großen Eindruck gemacht. Das Urteil der Sachverständigenkommission, der man die Prüfung der Frage übertragen hatte, lautete dahin, daß die Konkurrenzfähigkeit der deutschen Industrie von der günstigen Erledigung der oberschlesischen Frage abhängt und daß es ausgeschlossen sei, daß Deutschland irgendwelche Zahlungen machen könne, wenn der Ausgang der Volksabstimmung Oberschlesien an Polen brächte. In den Londoner Kreisen ist man der Ansicht, zunächst das Plebiszit abzuwarten und wenn das Resultat für Deutschland ungünstig ausfällt, allenfalls dafür zu sorgen, daß es in irgendeiner Form zugunsten Deutschlands umgeändert werde. Und zwar glaubt man in London ein Kompromiß schaffen zu können, in dem man nur einige ziemlich unbedeutende Teile des oberschlesischen Beckens Polen anbieten würde, den größten Teil aber bei Deutschland beließe. Neben diesen für Deutschland günstigen Stand in der oberschlesischen Frage wurde auch Warschau informiert, so daß mit Gewalttätigkeiten der Polen gelegentlich der bevorstehenden Abstimmung nicht mehr zu rechnen sein wird.

Russische Verträge.

Der englisch-russische Handelsvertrag wurde vom englischen Finanzminister und dem Vertreter der Sowjetrepublik Krassin abgeschlossen und unterschrieben. Er trägt bis zum Abschlusse eines förmlichen Friedens provisorischen Charakter, tritt aber sofort in Kraft. Die Verhandlungen hatten sich durch ein ganzes Jahr hingezogen und zweimal war Krassin in Moskau, um neue Weisungen einzuholen. Rußland verzichtet auf jede feindliche Propaganda auf englischem Territorium und besonders auf die Unterstützung der indischen und afghanischen Stämme in deren Kampfe gegen England. Beide Staaten verpflichteten sich gegenseitig, alle Handels- und Schifffahrtshindernisse zu beseitigen, die Blockade aufzuheben und den Post- und Telegraphenverkehr im Umfange des Jahres 1914 wieder aufzunehmen. In englischen Kreisen wird darauf hingewiesen, daß England in der Wiederaufnahme der Beziehungen zu Rußland, was eine finanzielle Anerkennung der bolschewistischen Regierung durch England bedeute, allen Ländern vorangegangen sei und daß Handelsverträge anderer Staaten mit Rußland folgen würden. Eine Anschauung, die rasch genug bestätigt werden wird, da sowohl Italien als Rumänien die größten Vorbereitungen zur Aufnahme des Handelsverkehrs mit Rußland treffen. — Bezüglich der russisch-polnischen Friedensverhandlungen wird aus Riga gemeldet, daß der Frieden unterzeichnet worden sei. Polen erhält aus dem Titel der Teilnahme am wirtschaftlichen Leben des Zarenreiches 30 Millionen Rubel in Gold im Laufe eines Jahres von der Ratifizierung des Vertrages an ausbezahlt. Ferner wurde von beiden Staaten die Unabhängigkeit der ukrainischen und der weißrussischen Republik anerkannt, die jedoch Bestandteile der russischen föderativen Republik bleiben. Beide Teile verzichteten auf die Bezahlung der Kriegskosten. — Fast gleichzeitig mit den Meldungen über diese Vertragsabschlüsse, die den Schluß zulassen, daß das Sowjetystem in Rußland trotz der Alarmanachrichten der letzten Zeit noch nicht ganz erschüttert ist, kommt die Nachricht, daß Kronstadt von den roten Truppen eingenommen wurde.

Aus Stadt und Land.

Wieder Kronennoten. Da die Ein-, Zwei- und Zehn Kronennoten aus dem Verkehr gezogen werden, nahm der Finanzminister das Angebot einer Novifader Druckerei an, neue provisorische Kronennoten herzustellen, gegen welche die alten abgenutzten Noten eingetauscht werden sollen.

Gebühren für Telegramme. Vom 1. April an wird ein Telegrammformular 80 Heller kosten. Gebühren für Telegramme, die an Sonn- und Feiertagen aufgegeben werden, sind um das Dreifache erhöht worden. Es ist ein allgemeiner Telegraphentarif ausgearbeitet worden, der für den telegraphischen Verkehr des ganzen Königreiches Geltung besitzt.

Verbotene Märkte. Im Bereiche der Bezirkshauptmannschaft Celje sind wegen der Blatterngefahr alle Märkte bis auf Widerruf verboten.

Die evangelischen Festgottesdienste zu Ostern finden in der Christuskirche statt, u. zw. der Passionsgottesdienst am Charfreitag abends um 6 Uhr, die Gottesdienste am Ostermontag und Ostermontag um 10 Uhr vormittags. Am Charfreitag und Ostermontag wird das heilige Abendmahl gefeiert werden.

Die Celjer Geldinstitute bleiben über die Osterfeiertage, und zwar Samstag, Sonntag und Montag, geschlossen.

Gebrauch von Ortsnamen im öffentlichen Verkehr. Einer Meldung des Ljubljanaer Zutra zufolge hat der Landespräsident für Slowenien auf Grund eines Beschlusses der Landesregierung verfügt: Wer sich in unserem Königreiche an öffentliche Ämter und Anstalten in Slowenien wendet, ist bemüht, sich in mündlichem oder schriftlichem, telegraphischem oder telephonischem Verkehr nur der offiziellen slowenischen Bezeichnungen zu bedienen, widrigenfalls das in Frage kommende Amt berechtigt ist, die Amtsbücherei abzulehnen. Briefe, Sendungen, Telegramme, telephonische Gespräche aus dem Auslande dürfen auch die Ortsnamen des Postlokales verwenden, wie sie in der Berner Postkonvention festgesetzt wurden.

Erweiterung der Zinkhütte. Die Kommission, die vom Handels- und Verkehrsministerium in die staatliche Zinkhütte in Celje entsandt wurde, hat vorgeschlagen, den Betrieb zu vergrößern. Zu diesem Zwecke sind schon neue Maschinen bestellt worden.

Der Zugsverkehr Ljubljana—Triest. Die Verkehrsdirektion der Südbahn verlaublich: Ab 19. März verkehren auf der Strecke Ljubljana—Rakel—Triest folgende Personen- und Güterzüge: Gemischter Zug Ljubljana—Rakel: ab Ljubljana 6.40, an Rakel 10.25; Güterzug ab Ljubljana 12.10, an Rakel 13.35, an Triest 16.35; Personenzug: ab Ljubljana 14.20, an Rakel 16.15, an Triest 20.40; Lokalzug nach Rakel: ab Ljubljana 18.20, an Rakel 20.23. — In der Gegenrichtung: Lokalzug: ab Rakel 5.50, an Ljubljana 7.30; Lokalzug ab Triest: 8.50, an Rakel 14.15, an Ljubljana 16.05; Gemischter Zug: ab Rakel 15.34, an Ljubljana 19.00; Güterzug: ab Triest 12.30, Rakel 17.00, an Ljubljana 18.17.

Selbstmordversuch. Wie aus Maribor berichtet wird, hat sich die 32 Jahre alte Private Antonia Postkofil am Nachmittag des 15. März eine Kugel in die Brust gejagt. Die Unglückliche, an deren Aufkommen gezwweifelt wird, wurde von der Rettungsgesellschaft ins allgemeine Krankenhaus überführt. Ueber die näheren Umstände der Tat melden die Marburger Blätter folgendes: Frau Antonia Postkofil ist die Witwe nach einem gefallenen österreichischen Hauptmann und besorgte für ihren in Maribor angestellten Bruder und eine verwaißte Nichte den Haushalt. Die Wohnung wurde vom Wohnungsamt gekündigt. Die Tat verübte sie in dem Moment, als man die Möbel gewaltsam aus der Wohnung zu tragen begann, aus Verzweiflung, daß man ihr und der Nichte überhaupt keine andere Wohnung angewiesen hatte, sondern sie einfach auf die Straße stellen und ihr dadurch jede Existenzmöglichkeit nehmen wollte. Bemerkenswert wird, daß alle in Rede stehenden Personen jugoslawische Staatsbürger sind.

Sport.

Fußballwettkampf. Da der Sportplatz der Athletiker neuer eine gründliche Umgestaltung erfährt und deshalb längere Zeit keine Wettkämpfe dort abgehalten werden können, entschloß sich die Vereinsleitung, in der Frühjahrsaison die Mannschaft

auswärts spielen zu lassen. Der Sportklub Maribor hatte unsere erste Mannschaft für Sonntag, den 20. März, nach Maribor geladen. Durch die Auflösung des Sportklubs Hertha hat Maribor eine ziemlich Verstärkung erhalten, so daß man mit großem Interesse diesem ersten Treffen der beiden Mannschaften entgegen sah. Die Athletiker hatten gegen das Vorjahr keine wesentlichen Veränderungen vorgenommen und siegten 2:1 (1:0). Maribor konnte, obwohl ziemlich verstärkt, den Athletikern nicht recht gefährlich werden, da die Verteidigung der Blau-Gelben ausgezeichnet arbeitete. In der Deltungsschleife dürfte wohl der rechte Flügelbeder für schwerere Spiele zu schwach sein. Die Stürmerreihe bot einzelne schöne Momente, fand sich aber erst in der zweiten Halbzeit zurecht. In der 40. Minute der ersten Spielhälfte wurde trotz bestigen Abwehrens Maribors für Celje durch die linke Verbindung der erste Treffer erzielt. Nach Seitenwechsel wurden in der 10. Minute vom Schiedsrichter ein 11 Meter-Straßstoß gegen die Athletiker diktiert und so das Spiel durch Maribor ausglich. Nach einem schönen Angriff durch die rechte Verbindung wurde in der 37. Minute das siebringende Tor für die Athletiker erreicht. Das Spiel war auf beiden Seiten fair. Der Schiedsrichter Herr Oblt. Šuput einwandfrei. Der Besuch gut.

Wirtschaft und Verkehr.

Die Donau — englisch. Englische Gesellschaften bemühen sich, den ganzen Dampfschiffverkehrsverkehr auf der Donau in ihre Hände zu bekommen. Einige englische Reedereien haben 51 Prozent des Aktienbestandes der ungarischen Dampfschiffahrtsgesellschaft angekauft und mit 1.2 Millionen Pfund Sterling die „Danube Navigation Co.“ gegründet. Um 60.000 Pfund erwarben sie den österreichischen Anteil an der süddeutschen Dampfschiffahrtsgesellschaft. Ferner sind 50.000 Aktien (von 870.000) der Donaudampfschiffahrtsgesellschaft in englischen Besitz übergegangen. Die Engländer haben so 300 Dampfer und 2000 Stepper sehr billig gekauft, da der Bau eines Dampfers heute auf 40 Millionen zu stehen kommt. Ein englisches Unternehmen will den ganzen Schiffsport des jugoslawischen Schiffsahrtssyndikates und einen Teil der rumänischen Donau-Handelsflotte aufkaufen. Man sieht, daß die Kolonisationstüchtigen Engländer auch im alten Europa noch Kolonien zu finden verstehen.

Errichtung einer englisch-südslawischen Handelskammer. Gelegentlich der Anwesenheit unseres Handelsministers in London fanden mit den dortigen kompetenten Stellen Besprechungen statt wegen Gründung einer englisch-jugoslawischen Handelskammer. Die Besprechungen werden im Laufe des nächsten Monats beginnen.

Englisches Petroleummonopol in Jugoslawien. In Zagreb ist die Jugoslawische Petroleum A. G. mit einem Grundkapital von 50 Millionen Kronen gegründet worden. Beteiligt sind die Narodna Banka A. G. in Zagreb und The Anglo-Saxon Petroleum Company Ltd. in London. Das Unternehmen hat seitens der jugoslawischen Regierung die Konzession zur Untersuchung und Ausbeutung von Erdgas, Erdwachs, Benzin, Asphalt und Erdöl auf einem Gesamtflächenraum von 2400 Quadratkilometer in Kroatien erhalten. Die Anglo-Saxon Pet. Co. gehört zum Royal Dutch-Shell-Konzern.

Kohleneinfuhr aus der Tschechoslowakei. Auf Anregung der Zagreber Handels- und Gewerbekammer und auf Intervention unseres Gesandten in Prag, stellte der tschechoslowakische Eisenbahnminister zum Kohlen- und Kokstransport nach Jugoslawien die notwendige Waggonanzahl zur Verfügung.

Letzte Nachricht.

Deutscher Sieg in Schlesien.

Nach den letzten hier eingetroffenen amtlichen Meldungen hat die Volksabstimmung in Oberschlesien mit einem Siege Deutschlands geendet. Bis jetzt ist das Resultat folgendes: Die Deutschen haben 742.000, die Polen 478.000 Stimmen erhalten. Von den ausstehenden Stimmen werden auf die Deutschen im schlimmsten Falle 61 Prozent entfallen. Die Städte haben geschlossen für Deutschland gestimmt, während die Industriezentren, wo die Sozialisten die Majorität haben, für Polen die Stimmen abgaben.

